



DATEN ZUR BAU- UND RESTAURIERUNGSGESCHICHTE (AUSWAHL)

um 1300	Bau der Kirche
1408	Jahreszahl im Wandgemälde der hl. Barbara
1524	Jahreszahl im Wandgemälde des Schmerzensmannes an der Westwand
um 1600	Gestaltung der Stuckspiegeldecke im Langhaus
vor 1683	Errichtung eines westlichen Vorhauses, dabei Durchbruch einer Türöffnung in die Westwand
um 1700	Umgestaltung nach Brandschäden
1717	Einbau einer Empore durch Abschneiden der Westwand
1801	geplanter Abbruch der Kirche
1802	Kauf der Kirche durch die Gemeinde Grafing
1946	Kauf der Kirche durch die Pfarrkirchenstiftung St. Ägidius
1961–1968	Entdeckung und Freilegung der Wandmalereien im Zuge einer Gesamtrestaurierung unter Kirchenmaler Knorr
2004	Notsicherung der Wandmalereien aufgrund von Putzschäden durch Feuchtigkeit, Salze und Algen; Trockenlegung des Mauerwerks
2005–2010	Restaurierung des Innenraums und der Wandmalereien



ANSICHT NACH WESTEN. SCHLUSSZUSTAND (NOCH OHNE GESTÜHL)

LEONHARD UND LEONHARDIKIRCHE

Die Leonhardikirche wird um das Jahr 1300 errichtet. Ursprünglich stand die Kirche leicht erhöht auf freiem Feld vor dem Dorf Öxing (das später zu einem Stadtteil Grafings wird), weswegen man sie auch als „s. Leonard in campo Exing“ bezeichnete.

Die Legende um den Kirchenpatron erzählt, dass er um das Jahr 500 als Spross einer am Merowingerhof lebenden fränkischen Adelsfamilie geboren wird. Getauft und erzogen von Erzbischof Remigius von Reims, zeigt sich bald seine Tugendhaftigkeit: Er besucht Gefangene und hält für sie Fürsprache beim König. Leonhard schlägt Hof- und Kirchenämter aus und zieht sich stattdessen in den Wald bei Limoges zurück, wo er ein Kloster gründet, als dessen Abt er um 570 stirbt. Leonhard gilt als der „Bandlöser“ (seinen Namen liest man auch Lienhard, was sich auf den französischen Begriff *lien* für Band bezieht). Sein Attribut, die eiserne Kette, wird auch als Viehkette gedeutet, weshalb man ihn als Patron der Rinder und Rösser verehrt. Allgemein gilt er als Fürsprecher all jener, „die in Ketten liegen“ (und damit z.B. auch der Geisteskranken, die man bis ins 18. Jahrhundert ankettete). In Altbayern erfährt Leonhard ab dem 16. Jahrhundert als Viehpatron besondere Verehrung. Für Grafing ist in einer Quelle von 1708 erstmals ein Leonhardiritt erwähnt, der darin bereits als traditionell bezeichnet wird. Seine große Popularität beim bäuerlichen Stand Leonhard den Beinamen „Bauernherrgott“ verschafft.

Die Grafinger Leonhardikirche besteht aus drei Raumteilen, dem Presbyterium, dem Hauptraum und dem im 17. Jahrhundert angefügten Vorraum. Durch den Vorraum wurden beim Leonhardiritt die Rösser geführt, wobei darauf zu achten war – deswegen die beiden Öffnungen zum Kirchenraum hin –, dass sie einen Blick auf den Altar werfen. Auf dem Altar steht das Ädikularetabel aus dem 17. Jahrhundert, das in der Mittelnische eine Figur der Muttergottes mit dem Kind zeigt, flankiert vom Patron der Pfarrkirche und dem der Filialkirche. Der Hauptraum bildet einen kleinen rechteckigen Saal aus, überfangen von der reizvollen Renaissance-Decke. Die bedeutendsten Bildwerke der Kirche sind die 1967 in Hauptraum und Presbyterium freigelegten Wandmalereien; sie machen die Kirche zu einem Objekt von überregionaler Bedeutung.





WANDMALEREIEN IM PRESBYTERIUM. SCHLUSSZUSTAND



RESTAURIERUNG

WAND UND WANDMALEREIEN AM CHORBOGEN UND IM PRESBYTERIUM

- fotografische Vorzustandsdokumentation der Malereien
- Trockenlegung der durchfeuchteten Wände (vor allem durch Eigenleistung der Pfarrei)
- Reduzierung der Salzbelastung der Wände durch Kompressen
- Erneuerung des Sockelputzes
- Abnahme der ästhetisch unbefriedigenden und zum Teil stark salzbelasteten Kittungen und Putzergänzungen
- Erneuerung der Kittungen mit Kittmasse aus Sumpfkalk und Marmormehl und der Putzergänzungen mit Kalkputz
- Reinigung mit dem Mikrodampfstrahlgerät; dabei Abnahme alter Übermalungen und Retuschen
- Integrierung von Kittungen und Fehlstellen durch dichte Strich- und Punktretuschen
- fotografische Schlusszustandsdokumentation der Malereien



DECKE IM HAUPTRAUM. SCHLUSSZUSTAND



STUCKFASSUNG IM PRESBYTERIUM, VORZUSTAND, DETAIL



HAUPTRAUMDECKE, FREIGELEGT, DETAIL



HAUPTRAUMDECKE, RETUSCHIERT, DETAIL

WANDMALEREIEN AN DER WESTWAND

- fotografische Vorzustandsdokumentation der Malereien
- Trockenreinigung
- fotografische Schlusszustandsdokumentation der Malerein

HAUPTRAUMDECKE UND GEWÖLBE IM PRESBYTERIUM

- Freilegung der Erstfassung durch Abnahme des schädigenden Dispersionsanstrichs und pudernder Farbschichten
- Kittungen sowie Putz- und Stuckergänzungen
- Ergänzung der Erstfassung (Stuckglätte) mit einer getönten und mehrfach geglätteten Kalkfassung
- schließende Strichretuschen zur Annäherung der farbigen Gliederung an den Altbestand

WANDMALEREIEN

In den Wandmalereien finden sich zwei Jahreszahlen (1408 und 1524) sowie einige Namen und Wapen von Stiftern. Bei den insgesamt 18 identifizierbaren Gemälden von 1408 werden drei ausführende Hände geschieden, von 1524 haben sich zwei Gemälde erhalten, die beide einer Hand zugeschrieben werden. Über die Stifter ist man relativ gut informiert; es handelt sich um Landadelige aus der Gegend um Grafing sowie einen örtlichen Geistlichen. Die Stifter (mindestens sechs sind nachweisbar) haben vor allem Darstellungen von Heiligen ausführen lassen. Man muss davon ausgehen, dass die Darstellungen allesamt in spezieller Weise auf die Stifter Bezug nehmen: In gewissen Lebenssituationen hat man sich dem Schutz bestimmter Heiliger anvertraut, und die Wandmalereien könnten den Heiligen als Dank für ihre Hilfe und als Erinnerung daran in Auftrag gegeben worden sein.

Im Hauptraum kann man heute sechs Motive benennen. An der südlichen Seite der Westwand sind die beiden jüngeren Malereien angebracht. Noch deutlich zu erkennen ist – obwohl durch den Einbau der Empore das obere Bild Drittel fehlt – der Schmerzensmann: Christus, umgeben von den Arma Christi, den Marterwerkzeugen, steht im offenen Sarg und weist die Seitenwunde vor. Als Auftraggeber des Gemäldes lässt sich Kaplan Bräu von Öxing nennen und zeigen. Die Maria der Sieben Schmerzen schräg unter dem Schmerzensmann ist durch den Einbau der Tür stark fragmentiert; nur noch vier der sieben Schwerter sind zu erkennen, die die sieben trauervollen Begebenheiten im Marienleben symbolisieren.





SCHUTZMANTELMADONNA. SCHLUSSZUSTAND



DRACHENKAMPF DES HL. GEORG. SCHLUSSZUSTAND



- | | |
|------------------------------------|------------------------|
| 1 SCHMERZENSMANN | 11 HL. BARBARA |
| 2 SCHMERZENSMUTTER | 12 HL. THEOBALD |
| 3 ERZENGEL MICHAEL ALS SEELENWÄGER | 13 WEIBLICHE HEILIGE |
| 4 TROHNENDE FIGUR | 14 HL. SEBASTIAN |
| 5 SCHUTZMANTELMADONNA | 15 HL. ANTONIUS |
| 6 DRACHENKAMPF DES HL. GEORG | 16 HL. BARTHOLOMÄUS |
| 7 SCHMERZENSMANN | 17 HL. MARIA MAGDALENA |
| 8 SCHMERZENSMUTTER (?) | 18 HL. KATHARINA |
| 9 HL. BRICTIUS | 19 HL. MARGARETHA |
| 10 APOLLONIA | 20 HL. LEONHARD |

Auf der nördlichen Seite der Westwand erkennt man Fragmente zweier Motive aus der Ausmalungskampagne von 1408, links den hl. Michael als Seelenwäger mit einem Stifterbildnis, rechts ebenfalls mit Stifter eine thronende Figur, wahrscheinlich, dem Gewand nach geurteilt, ein höherer Geistlicher. Links des Chorbogens sind die Reste einer Darstellung der Schutzmantelmadonna zu erkennen, also Maria, die unter ihrem ausgebreiteten Mantel kniende Schutzfliehende birgt. Ein Wappen weist ein Mitglied der Familie Pretschlaipfer als Stifter dieses Bildfeldes aus. Die Darstellung wurde später durch ein Konsolgebälk hervorgehoben, ebenso wie jene rechts des Chorbogens, die mit dem verbliebenen Drachenleib und den Pferdehufen auf den Drachenkampf des hl. Georg hinweist.





SCHMERZENSMANN VON 1408, VORZUSTAND



SCHLUSSZUSTAND

Das Presbyterium wurde um 1408 über einer älteren Malerei vollständig neu ausgemalt, wobei einige der Bildfelder durch Umgestaltungen (z.B. größere Fensteröffnungen) nicht mehr ablesbar sind. Die folgende Beschreibung der Motive beginnt an der Nordwand und schreitet im Uhrzeigersinn fort.

Im ersten Bildfeld findet sich ein weiterer Schmerzensmann, diesmal in der Interpretation von 1408. Die Malerei ist stark fragmentiert. Nur noch die Porträts der beiden Stifter, Matthias Mitterkircher und seine Gemahlin, sind zu erkennen sowie das rechte Knie Christi, eine Geißel und ein Stück des Kreuzbalkens. Da von der Stifterin ein Spruchband mit der Inschrift „O mater dei miserere mei“ („Mutterm Gottes, erbarme Dich meiner“) ausgeht wird vermutet, dass die Malereireste neben dem Schmerzensmann zu einer Schmerzensmutter gehören.



HLL. BRICIUS UND APOLLONIA. ZWISCHENZUSTAND
VORZUSTAND

Auf der folgenden Darstellung, die die Reihe der Heiligenstandbilder einleitet, kann man aufgrund des Gewandes und des Stabes einen Bischof identifizieren. Dieser hält in seiner linken Hand ein Wickelkind, auf das er mit der rechten weist. Vermutet werden hier die hll. Bischöfe Briccius von Tour oder Ambrosius von Mailand. Briccius soll durch die Fürsprache eines Säuglings vor einer ‚Vaterschaftsklage‘ bewahrt worden sein, Ambrosius wird aufgrund einer wunderbaren Begebenheit aus seiner Kindheit oft mit einem Kind dargestellt. Da das ambrosianische Kind aber zumeist in einer Wiege liegt, handelt es sich bei diesem Grafinger Bildnis vermutlich um den hl. Briccius. Auffällig ist, wie der Heilige das Kind vorzeigt. Da Briccius auch bei Unterleibserkrankungen angerufen wird, ist hier vielleicht der an ihn gerichtete Kinderwunsch eines Stifterpaares zum Ausdruck gebracht. Die hl. Apollonia im nächsten Bildfeld ist zweifelsfrei zu identifizieren, da ihre Attribute, die Märtyrerkrone und die Zange mit dem Zahn, noch gut zu erkennen sind. Bei ihrem Martyrium hat man ihr die Zähne herausgebrochen; daher gilt sie die Nothelferin bei Zahnschmerzen. In die Fensterlaibung gegenüber der hl. Apollonia ist in ganz ähnlicher Gestaltung die hl. Barbara gemalt, erkennbar an ihrem Attribut, dem Turm, in dem sie von ihrem heidnischen Vater gefangen gehalten wurde. Heimlich lässt sie den Turm zu einer Taufstätte umbauen – daher die drei Fenster, die auf die Hl. Dreifaltigkeit verweisen – und empfängt darin das Taufsakrament. Daraufhin wird sie gemartert und enthauptet.





HLL. BARBARA UND THEOBALD, VORZUSTAND



SCHADENSKARTIERUNG

Die hl. Barbara gehört zu den 14 Nothelfern und gilt als Beschützerin vor Blitz- und Feuersgefahr und als Patronin der Sterbenden. Über dem Grafinger Barbarabildnis ist das Wappen der Schweithart angebracht, die einen Adelssitz in Grafing besaßen. Hans Schweithart hat das Bildnis 1408 gestiftet, wie aus der Inschrift über der Heiligen hervorgeht: „hans switha[rt] M CCCC V III“. Das nächste Bildfeld zeigt einen hl. Bischof, bezeichnet als „s. diebolt“. Dargestellt ist der auch als hl. Theobald von Thann verehrte hl. Ubaldo, Bischof von Gubbio. Die Legende um eine Reliquie Ubalds, die sich im Wald von Thann im Elsass nicht mehr habe von der Stelle bewegen lassen, war der Grund für die Entstehung einer vor allem im 14. und 15. Jahrhundert bedeutenden und vielbesuchten Wallfahrtsstätte. Ubaldo/Theobald ist Patron der Pilger und Kinder und gilt als Nothelfer unter anderem bei Kopfschmerzen, Epilepsie, Wahnsinn und Besessenheit.



ZWISCHENZUSTAND



SCHLUSSZUSTAND





VORZUSTAND

ZWISCHENZUSTAND

Die beiden Bildfelder an der Ostwand der Apsis tragen die hochwertigsten Malereien der Leonhardikirche. Beide Bildnisse, eine weibliche Heilige und der hl. Sebastian, sind umgeben von scheinarchitektonischen Baldachinen aus schlanken Säulen, Maßwerkarkaden und Fialen, die das Bildfeld in die Tiefe erweitern. Die beiden Figuren sind von edler Gestalt und wenden sich dem östlichen Fenster bzw. einander zu. Der hl. Sebastian ist in der vor allem für das 15. und 16. Jahrhundert typischen Weise dargestellt, als vornehmer Jüngling, der seine Marterinstrumente, die Pfeile, attributiv vorweist. Die heilige Frau ihm gegenüber wird aufgrund der Salbgefäße stets als hl. Maria Magdalena benannt. Die gegenseitige Hinwendung der beiden Figuren aber lässt hier vielleicht auch an die hl. Lucina denken, eine vornehme Römerin, die zahlreiche christliche Märtyrer bestatten ließ. Sebastian erscheint der Lucina im Traum und bittet sie um die Bergung seines Körpers aus der Cloaca Maxima, in den man ihn nach seiner Tötung mit Geißeln und Keulen geworfen hatte. Aufgrund der Marterung Sebastians mit Pfeilen ist er ein wichtiger Nothelfer in Pestzeiten („Pestpfeile“), wird von den Sterbenden angerufen und wacht als Schutzpatron über Soldaten, Kriegsinvalide und Waffenschmiede.



HL. SEBASTIAN. VORZUSTAND



ZWISCHENZUSTAND







HL. ANTONIUS, SCHLUSSZUSTAND

HL. BARTHOLOMÄUS,
SCHLUSSZUSTAND

Auch die beiden folgenden Heiligenbildnisse sind scheinarchitektonisch gerahmt, die Rahmungen aber weniger reich gestaltet. Das linke Bildfeld ist stark fragmentiert. Der Gewandrest mit dem T-förmigen Umhang und das Attribut Glocke aber weisen auf den hl. Antonius hin. Die Reliquien des Eremiten haben den Sohn eines Edelmanns vom sogenannten Antoniusfeuer geheilt, einer im Mittelalter häufigen, durch vom Mutterkorn verunreinigtes Getreide hervorgerufenen Vergiftung, die Wahnvorstellungen zur Folge hat. Mit der Glocke kündigt er sein Kommen und seine Hilfe an, weswegen sie ihm attributiv beigegeben wird. In der Laibung gegenüber ist der hl. Apostel Bartholomäus mit seinem Attribut zu sehen, dem Messer, mit dem ihm bei seinem Martyrium die Haut abgezogen wurde. Er gilt, wie Antonius, bei Nervenkrankheiten als Nothelfer. Da beide Heilige sich der Nervenkranken annehmen, kann man vielleicht einen speziellen Bezug zu einem Stifter vermuten.

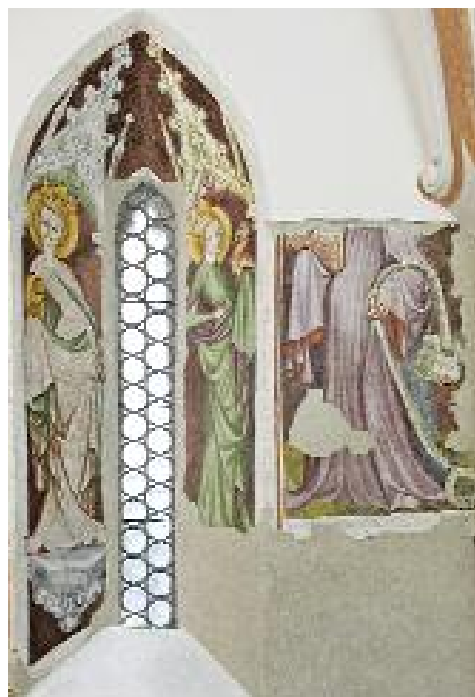
Das folgende, fragmentierte Bildfeld zeigt ein Frau im Fellkleid, die von Engeln empor getragen wird. Für Grafing wird diese Gestalt stets als Maria aegyptiaca bezeichnet; diese war, wie Maria Magdalena, eine bekehrte Sünderin, die sich ins Einsiedlerleben zurückgezogen hatte. Die Ähnlichkeit der beiden Viten führte zur gegenseitigen Übernahme verschiedener Motive, wie hier dem Haarkleid. Allein in der Legende um die hl. Maria Magdalena aber findet sich die Emportragung durch die Engel zu den sieben himmlischen Gebetsstunden, weswegen es sich in Grafing mit Sicherheit um eine Darstellung der hl. Maria Magdalena handelt. Diese fungiert als Schutzpatronin der Bußfertigen und wird bei Augenleiden angerufen. Unterhalb des Bildfelds ist das Fragment eines beschrifteten Allianzwappens zu sehen, das die Verbindung und das Stiftertum der Familien Schweithart (s.o.) und Helfendorf zeigt; die Helfendorf besaßen einen Sitz im einige Kilometer nordöstlich von Grafing gelegenen Gasteig.







HL. KATHARINA, SCHLUSSZUSTAND, DETAIL



MALEREIEN AM SÜDFENSTER, SCHLUSSZUSTAND

Die beiden Figuren in der Laibung des Westfensters des Presbyteriums sind ebenfalls scheinarchitektonisch gerahmt. Auf krabbenbesetzten Konsolen (eine hat sich erhalten) stehen zwei weibliche Heilige und werden überfangen von Fialen flankierten kielbogigen Arkaden mit Wimberg und Kreuzblume. Links ist die hl. Katharina zu sehen, rechts die hl. Margaretha. Beide weisen ihre Attribute mit von Gewandstücken verhüllten Händen vor. Katharina hält in der Rechten das Rad, das zu ihrer Marterung vorgesehen ist aber von einem Blitz zerstört wird, sowie das Schwert ihrer Enthauptung. Margaretha zeigt den Drachen, in dessen Gestalt ihr der Teufel erscheint, der von ihr überwunden wird. Die beiden Heiligen gehören zu den 14 Nothelfern: Katharina beschützt die Mädchen, Jungfrauen und Ehefrauen. Margaretha steht den Gebärenden und den Verwundeten bei. Zusammen mit der hl. Barbara bilden die hll. Katharina und Margaretha die Gruppe der *Virgines Capitales*, der im Alpenraum sogenannten „drei heiligen Madln“, denen jeweils die Erhörung all ihrer Fürbitten zugesagt ist, weswegen ihnen besondere Verehrung zukommt.

Rechts des Fensters beschließt der Kirchenpatron die Reihe der Heiligen. Das Bildfeld ist zwar im Bereich des Kopfes der Figur nicht mehr ablesbar, aber die Attribute Kette und Buch (Ordensregel) weisen sie eindeutig als Darstellung des hl. Leonhard aus. Die Kette ist an den Enden mit Handschellen versehen, so dass hier der Akzent auf Leonhards Eigenschaft als Patron der Gefangenen und Geketteten liegt.

Die Ausmalung von 1408 der Grafinger Leonhardikirche gehört zu einer Gruppe hochwertiger Wandmalereien im südöstlichen Oberbayern (neben z.B. Haging, Högling und Grassau). Eine Zuordnung der Grafinger Malereien zu einem bestimmten Kunstzentrum wie z.B. München oder Salzburg ist nicht möglich. Aufgrund der hohen, teilweise höfischen Qualität der Malereien aber lässt sich festhalten, dass die Auftraggeber Künstler finden konnten, die mit dem aktuellen künstlerischen Standard – hier dem sogenannten „weichen Stil“, der zu dieser Zeit in der internationalen bildenden Kunst vorherrscht – vertraut waren und in der Lage, diesen auch entsprechend umzusetzen.

LITERATUR (AUSWAHL)

- Hunklinger, Georg: Zur Geschichte der Grafinger Kirchen, in: Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte, Band 29. München 1975, S. 95–124.
- Hildebrandt, Maria: Grafing, Nebenkirche St. Leonhard. Dokumentation zur Bau-, Ausstattungs- und Restaurierungsgeschichte. München 2005.
- Dobler, Gerald: Stadt Grafing, Kreis Ebersberg. Kath. Filialkirche St. Leonhard. Kunstwissenschaftliche Recherche zu den gotischen und frühneuzeitlichen Wandmalereien. Wasserburg 2010.



**VERANTWORTLICHE PERSONEN /
KÖRPERSCHAFTEN UND FIRMEN**

PFARREI ST. ÄGIDIUS GRAFING Pfarrei St. Ägidius Grafing
Kirchenplatz 4
85567 Grafing
Pfarrer Hermann Schlicker
Kirchenpfleger Johann Hupfer

KUNSTREFERAT OR Dr. Norbert Jocher
Dr. Hans Rohrmann

BAYER. LANDESAMT FÜR Dr. Martin Mannewitz
DENKMALPFLEGE Rest. Jürgen Pursche
Dr. Michael Schmidt

BAUPHYSIKALISCHE IGS, Institut für Gebäudeanalyse und
UNTERSUCHUNGEN Sanierungsplanung München GmbH

RESTAURIERUNGSARBEITEN Restaurierungswerkstätten Porst & Zenger,
RAUMSCHALE / WANDMALEREIEN München / Ingolstadt



© ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT MÜNCHEN
KUNSTREFERAT 2010 · HERAUSGEBER: NORBERT
JOCHER, KUNSTREFERENT · REDAKTION/TEXT:
THOMAS INO HERMANN · ABBILDUNGEN: ACHIM BUNZ, MÜNCHEN,
S. 4-8, 11-14, 23, 24, 27-29; ANGELIKA PORST, MÜNCHEN, S. 9, 16-22,
25, 31 · KONZEPT UND LAYOUT: ALLMANN RAITHEL DESIGN, MÜNCHEN
BILDBEARBEITUNG: HOLGER RECKZIEGEL, BAD WÖRISHOFEN · DRUCK:
HOLZER DRUCK UND MEDIEN GMBH, WEILER / ALLGÄU